

Mythos Jungfräulichkeit

Trotz traditionellem Kult ist «die Unberührtheit» anatomisch nicht nachweisbar

Die Jungfräulichkeit ist nur ein Mythos, ein von Kultur und Religion geprägtes Konstrukt. Entgegen weitverbreiteten Annahmen gibt es aus medizinischer Sicht keinen Beweis für «die Unberührtheit» einer Frau. Es braucht Aufklärung – auch der Eltern –, um die Gleichberechtigung der Frauen zu fördern und Menschenrechtsverletzungen zu verhindern.

Von Marina Costa

Das Hymen ist kein «Verschluss» und muss auch nicht zwingend reissen oder bluten.

Über Anatomie und Physiologie des Hymens möglichst früh proaktiv aufklären!

Die Jungfräulichkeit ist ein Thema, das seit Jahrhunderten die Gemüter bewegt. Der Begriff wird in allen möglichen Zusammenhängen verwendet und ist zu einem Allgemeinplatz geworden: vom dringenden existenziellen Anliegen, das an die Ärzteschaft herangetragen wird, bis zum «hippen» Geschenk zum Valentinstag.

Auch Adam war Jungfrau

Erst im 15. Jahrhundert beschreibt der Arzt Michele Savonarola die Jungfräulichkeit als die Unversehrtheit eines sogenannten Jungfernhäutchens: «Die Cervix wird von einem zarten Häutchen namens Hymen bedeckt, das bei der Entjungferung zerstört wird, sodass das Blut fliesst.» (1) Aber die Jungfräulichkeit gab es bereits im Paradies. Adam und Eva werden beide als «jungfräulich» im Sinne von rein und unverdorben beschrieben. Das hatte vorerst nichts mit Sex zu tun. In der babylonischen Kultur galt die Göttin Ishtar sogar als Jungfrau und Prostituierte zugleich. Die Tempelpriesterinnen wurden als Jungfrauen angesehen, auch wenn sie schon mehrere Kinder hatten. Diese Kinder nannte man die Jungfrau-Geborenen (2).

Fixierung auf die penil-vaginale Penetration

Heutzutage wird Jungfräulichkeit anders definiert und mit dem (noch nicht) erfolgten Geschlechtsverkehr in Verbindung gebracht: «Physiologischer Zustand des geschlechtsreifen weiblichen Organismus, im engeren Sinne der weiblichen Geschlechtsorgane, vor dem ersten Geschlechtsverkehr (der Entjungferung). Der Nachweis der Jungfräulichkeit aufgrund der Unversehrtheit des Jungfernhäutchens ist nicht immer mit Sicherheit möglich (z.B. bei elastischem Hymen mit grosser Öffnung)», steht beispielsweise in einem «Schülerduden Sexualität» (3).

In gewissen soziokulturellen Kreisen und Religionsgemeinschaften ist es noch heute selbstverständlich, dass eine «Jungfrau» immer eine Frau ist, die (noch) keinen Geschlechtsverkehr hatte; gleichzeitig wird der Geschlechtsverkehr ausschliesslich als penil-vaginale Penetration verstanden. Ob die Frauen orale, anale oder anderweitige erotische und sexuelle Erfahrungen gesammelt haben, interessiert hier (fast) niemanden, geht es doch bei dem meist religiös begründeten Gebot grundsätzlich um die Kontrolle der Fruchtbarkeit der Frau und somit der Nachkommenschaft (und des Vermögens) derselben. Nach einer Umfrage in den USA (4) definieren die Mehrheit der US-Bürger und die meisten schulischen sexualpädagogischen Programme den Verlust der Jungfräulichkeit als die erstmalige penil-vaginale Penetration. Es sind jedoch nicht alle mit dieser Sicht der Dinge einverstanden und betrachten weitere sexuelle Erfahrungen wie Oral- und Analsex ebenfalls als «Entjungferung».

Falsche Vorstellungen zur Anatomie und Physiologie des Hymens

Heute weiss die Medizin, dass es «das Jungfernhäutchen» so gar nicht gibt, wie Laien sich das oft vorstellen: «Laien stellen sich unter dem Jungfernhäutchen eine den Vaginaleingang verschliessende Haut vor, die während des ersten Geschlechtsverkehrs wie Papier einreisst oder platzt. Das Hymen ist jedoch normalerweise nur während der Fetalentwicklung ein verschlossenes Häutchen am Vaginaleingang. Im Laufe der kindlichen Entwicklung bildet sich dieses Häutchen zu einer elastischen Schleimhautfalte am Vaginaleingang zurück. Dieser Saum ist vom Aussehen her nicht einheitlich, sondern zeigt vielfältige anatomische Variationen.» (5) Das Hymen muss auch nicht unbedingt reissen, weder bei der Penetration



Abbildung 1: Normales Hymen bei 13-jährigen, sexuell nicht aktiven Mädchen (oben mit Tampongebrauch); Foto: Dr. med. Francesca Navratil.



Abbildung 2: 16-jährige sexuell aktive Frauen: frischer Hymenriss (oben), alter Hymenriss (Mitte), «virgo intacta» (unten); Foto: Dr. med. Francesca Navratil.

noch beim Velofahren, beim Turnen oder sogar bei Geburten (Abbildung 1 und 2). Und: Studien zeigen, dass bei 20 bis 50 Prozent der Frauen die erste vaginale Penetration (und die folgenden) nicht zu Blutungen führt (6).

Das ethische Dilemma

Obwohl es also nicht nachweisbar ist, ob eine Frau «Jungfrau» ist oder nicht, ist die Nachfrage nach einem Nachweis der Jungfräulichkeit gross. Oft haben die jungen Frauen existenzielle Ängste, weil sie sich von soziokulturellen Geboten lebensgefährlich bedroht fühlen. Deshalb wird die Hymenorrhafie auch in der Schweiz von verschiedenen medizinischen Dienstleitern angeboten.

Eine Studie (7) der Universitätsspitäler Zürich und Basel zeigt, dass die meisten der angefragten öffentlichen Kliniken Hymenrekonstruktionen anbieten – vor allem die Spitäler im grossstädtischen Raum. Die meisten Anfragen kommen von Frauen, die aus der Türkei, aus Kosovo oder aus arabischen Ländern stammen und vor einem streng muslimisch geprägten soziokulturellen Hintergrund leben. Es besteht ein grosser Widerspruch zwischen den Integrationsbemühungen dieser jungen Frauen und dem, was ihre Kultur und Familie von ihnen erwarten. Dieser Widerspruch kann dramatische Folgen haben – bis zum Suizid oder zu sogenannten «Ehrenmorden».

Darum sehen sich Mediziner vor einem ethischen Dilemma: eine an sich weder medizinisch indizierte noch heilende und eigentlich per definitionem unmögliche Operation durchzuführen oder die junge Frauen der Bedrohung auszusetzen. Aber: Ärztinnen und Ärzte machen sich durch die Ausführung der (anatomisch unplausiblen) Hymenrekonstruktion zu Komplizen eines historisch-strukturellen Problems, das eine tradierte patriarchalische Geschlechterungerechtigkeit reflektiert, die womöglich lebensbedrohliche Konsequenzen hat (8).

Hymenrekonstruktion für den Familienfrieden

Die Möglichkeit der Hymenrekonstruktion hebt allerdings auch die angenehme Kontrollfunktion des Jungfernhäutchens auf, weil ja die Frauen nun ihre «Reinheit» operativ wiederherstellen können. Daher wird die Hymenrekonstruktion im islamischen Recht sehr kontrovers diskutiert: Während sie die einen konsequent ablehnen und darin die Aufforderung zu unmoralischem Verhalten sehen, betrachten sie die anderen als Möglichkeit, vergangene Fehler zu verdecken und den Frieden und die Ordnung in der Gesellschaft zu wahren (9). Ägyptens Mufti Ali Guma'ä etwa brachte das Thema Hymenrekonstruktion in die breite muslimisch-arabische Öffentlichkeit, als er im Februar 2007 im Fernsehen erklärte, die Operation sei nach islamischem Recht erlaubt. Er begründete dies mit der «Rettung der Ehe» (10).

Neue radikale Bewegungen für Keuschheit vor der Ehe

Nicht nur die muslimische Welt propagiert den Kult um die Jungfräulichkeit. Es gibt, von Amerika ausge-

hend, neue Bewegungen im Umfeld der radikal-evangelischen Freikirchen, welche die absolute Abstinenz, Jungfräulichkeit und sogar ein Kussverbot vor der Ehe verordnen – zum Beispiel die christliche Organisation «True Love Waits». Das streng patriarchalische Gebot wird sehr gut in dem Dokumentarfilm «Virgin Tales» der Schweizerin Mirjam von Arx beschrieben. Der sogenannte «Jungfräulichkeitsvertrag» wird zwischen den Vätern und den jungen Mädchen auf sogenannten «Purityballs» (Reinheitsbälle) geschlossen.

Über sexuelle Rechte aufklären

An der Fachstelle für Sexualpädagogik «Lust und Frust» in Zürich (Kasten) kommt ein 14-jähriges Mädchen aus Kosovo in die Beratungsstunde und wünscht ausdrücklich eine Hymenrekonstruktion. Die Anamnese ergibt, dass sie mit ihrem 15-jährigen orthodoxen Freund vor Kurzem Sex hatte. Ihr Problem ist ein Loyalitätskonflikt: Sie lebt seit Langem in der Schweiz und ist über die Schule hier integriert. Zum anderen möchte sie ihre Familie weder mit der sexuellen Beziehung zu einem Andersgläubigen noch mit der verlorenen Jungfräulichkeit brüskieren. Dies umso mehr, als zwei Brüder und der streng gläubige Vater als Sittenwächter amten und über die Ehre der Familie wachen. Die Beratung richtete sich in ersten Linie auf die Rechte (11) der jungen Frau und auf die Aufklärung betreffend der Anatomie des Hymens. Mehrere Beratungstermine führten zu einer umfassenden Besprechung aller Verhütungsmethoden und der Möglichkeiten des Schutzes vor sexuell übertragbaren Infektionen. Die junge Frau liess sich zu einer Kinder-gynäkologin überweisen. Um sie vor der Familie zu schützen, wurde als Überweisungsgrund «Mensbeschwerden» angegeben. Die Ärztin konnte die Mutter der Patientin neutral einbeziehen und sie über die Eigenschaften des Hymens aufklären. Eine Hymenrekonstruktion wurde von der Patientin dann nicht mehr in Betracht gezogen.

Den Schwur überwinden

Eine 17-jährige Frau hatte vor ihrer Familie den Schwur geleistet, Jungfrau zu bleiben, und trägt den Keuschheitsring einer evangelikalen Freikirche. Im schulischen Ferienlager möchte sie einem Gleichaltrigen näherkommen und eventuell sexuelle Erfahrungen machen. Sie hat Angst, dass sie aus der Freikirche und aus der Familie ausgeschlossen werden könnte. Die Beraterin bei «Lust und Frust» macht ihr klar, dass hier allein ihr eigener Wille und ihre eigenen Entscheidungen zählen und kein Verbot Gültigkeit hat, selbst nach einem Schwur. Die junge Frau erhält zudem Informationen über Verhütung von Schwangerschaften und sexuell übertragbare Infektionen sowie Adressen von weiteren Beratungsstellen. Nach 6 Monaten lässt sie sich erneut beraten und erzählt, dass sie sich für eine Beziehung entschieden habe und nun Verhütung brauche. Ausserdem hat sie sich entschieden, aus der Wohnung der Eltern auszuziehen.

Frühe Aufklärung nötig

Die Jungfräulichkeit ist nur ein Mythos, ein von Kultur und Religion geprägtes Konstrukt. Aus medizinischer

Sicht gibt es keinen Beweis für «die Unberührtheit» einer Frau. In der heutigen aufgeklärten Zeit muss dieser alte patriarchalische und diskriminierende Zopf endlich abgeschnitten werden.

Damit das möglich wird, ist in den Medien und in den Schulen sowie in der pädiatrischen und gynäkologischen Praxis Sexuaufklärung zu leisten. Auch die Eltern müssen wir einbeziehen. Das Wissen um die Anatomie und Physiologie des Hymens muss möglichst früh, spätestens aber in der Pubertät proaktiv vermittelt werden. Nur so können wir die Gleichberechtigung der Frauen erreichen und Menschenrechtsverletzungen verhindern.

Korrespondenzadresse:

Dr. med. Marina Costa
 Fachärztin für Kinder und Jugendliche
 Co-Leiterin Fachstelle für Sexualpädagogik «Lust und Frust»
 Schulärztlicher Dienst Stadt Zürich
 Langstrasse 21, 8004 Zürich
 E-Mail: Marina.Costa@zuerich.ch

Literatur:

1. Krättli N. Hymenrekonstruktion – die falsche Jungfrau. Beobachter Nr. 25/2011.
2. www.wikipedia.org
3. Schülerduden Sexualität 1997.
4. Carpenter LM. Like a Virgin ... Again? Secondary Virginity as an ongoing Gendered Social Construction. *Sexuality and Culture*, 2011; 15: 115–140.

5. Wild V. Die «Wiederherstellung der Jungfräulichkeit» – Zum möglichen Umgang mit einer unmöglichen Operation. *Forum Sexuaufklärung und Familienplanung* 3/2011.
6. Adams JA, Botash AS, Kellogg N. Differences in Hymenal Morphology Between Adolescents Girls with and without a History of Consensual Intercourse. *Arch Pediatr Adolesc Med* 2004; 158: 280–285.
7. Tschudin S, Schuster S, Dumont dos Santos D, Huang D, Bitzer J, Leeners B. Restoration of Virginity: Women's Demand and Health Care Providers' Response in Switzerland. *J Sex Med* 2013; 10: 2334–2342.
8. Wild V. Zum Umgang mit «kulturellen Fragen» in der klinischen Ethik am Beispiel der Hymenrekonstruktion. *Ethik Med* 2012; 24: 275–286.
9. Wulf MB. Hymenrekonstruktion im Nahen Osten. *Zenith Online*, 16. Dezember 2011.
10. Eich T. A tiny membrane defending «us» against «them»: Arabic Internet Debate about hymenorrhaphy in Sunni Islamic Law. *Culture, Health & Sexuality* 2010; 12 (7): 755–769.
11. Hoppel Poppel, aber mit Recht. *Deine Sexualität, deine Rechte. Information für Jugendliche*. Herausgeber: Lust und Frust (www.lustundfrust.ch), 2010.

Fachstelle «Lust und Frust»

«Lust und Frust» heisst die Fachstelle für Sexualpädagogik für Stadt und Kanton Zürich. Träger sind die Schulgesundheitsdienste der Stadt Zürich und die Zürcher Aids-Hilfe. Die Fachstelle wird von der Bildungsdirektion des Kantons Zürich, dem Schul- und Sportdepartement der Stadt Zürich und weiteren Sponsoren finanziert. Die Fachstelle bietet Jugendlichen und Fachpersonen Rat und Hilfe in allen Fragen rund um die Sexualität. Weitere Informationen: www.lustundfrust.ch